

Arm war unser Dorf, ärmer als andere im Lande, denn gering war das Ackerland. Im Tale waren Auwald, Sumpf und der breite Lauf des Rheines, die Hänge des Rufekegels dienten dem Weinbau und der Weide, und dazwischen war nur der schmale Teil, der heute noch „Feld“ heißt. Mißernten brachten Hungersnot und Verschuldung, und Hunderten aus den Reihen unserer Ahnen blieb kein anderer Weg als die Auswanderung. Weil sie kein Handwerk gelernt hatten, war die Kraft ihrer Arme das einzige Kapital, das sie mitnehmen konnten auf dem Weg in die Welt, und mit der schwersten Arbeit fingen sie an in der Fremde.

Schon die Buben mußten verdienen helfen oder sich wenigstens selbst erhalten. Im reicheren Schwabenlande war dies möglich, und so zogen viele im Frühjahr hinaus, um erst im Spätherbst heimzukehren.

Zwei Arten von „Schwabengängerei“ gab es bei den ärmeren Leuten, das Ährenlesen der Frauen und die Hüterbubenarbeit der Knaben. Zur Ernte zogen die Frauen hinaus ins Getreideland Oberschwaben und halfen den Bauern, und wenn die Felder abgeerntet waren, erhielten sie die Erlaubnis, nachzulesen, was noch zu finden war. Sie stopften die Ähren in Säcke, und dann brachte etwa ein Fuhrwerk eine solche Frauengruppe mit ihrer Last heimwärts; Freude herrschte über das erworbene Gut, das Brot für den Winter gab.

„Man wüßte nicht, wie er sich kleiden und nähren sollte, wenn er nicht die Erlaubnis bekäme, ins Schwabenland zu gehen.“ Mit diesen Worten begründeten Gemeindeväter das Ansuchen um Beurlaubung eines Waisenkindes von der Schule!

Lesen wir, was Herr Anton Gaßner zu berichten weiß:

«Oft hat der Großvater vom ersten Sommer im Schwabenland erzählt. 13 Jahre war er alt, als er mit anderen Buben auszog auf den „Bubenmarkt“ in Lindau, wohin die Bauern aus Oberschwaben kamen, wenn sie im Sommer einen jungen Helfer brauchten.

So stand mein Großvater auf dem Platz, klein war er und schwach und zudem hatte er rote Haare. Mich wird niemand holen, dachte er immer, und dann muß ich wieder heim und mich schämen. Da kam aber ein Bauer gradewegs auf ihn zu und sprach ihn an: „Du bist genau so ein roter, wie ich es selber bin, dich nehm ich mit!“ Nach dieser kurzen Ansprache wurde der Bub auf die Kutsche verfrachtet. Bei jeder Wirtschaft stieg der Bauer ab, den Buben aber ließ er oben auf dem Gefährt, und zum Schluß war der Meister ganz betrunken, der Bub aber ganz hungrig und durstig. Endlich kamen sie spät abends auf dem Hofe an.

Ein Weib, so häßlich wie mein Großvater noch nie eines gesehen, empfing sie: